



VOLKSKUNDE
MUSEUM
WIEN

Vergessene
Zeugnisse
des analogen
Schreibens

Schreib-Zeuge

05.07.

25.09.2022





Aufklappbares Federmesser

ÖMV/83.334

(Kat. Nr. 19)



Kastenförmiges Schreibzeug

ÖMV/32.456

(Kat. Nr. 1)

SCHREIB-ZEUGE

Vergessene Zeugnisse des analogen Schreibens

Der französische Schriftsteller Gustave Flaubert wünschte sich, mit seinem Tintenfass begraben zu werden. Durch den langen Gebrauch waren ihm seine Schreibutensilien so sehr ans Herz gewachsen, dass er sich auch im Tod nicht von ihnen trennen wollte. Ob sein Wunsch tatsächlich in Erfüllung gegangen ist, ist leider nicht überliefert.

Von zahlreichen Prominenten sind Tintenfässer, Federkiele oder Federmesser, Schreibzeuge oder ganze Schreibgarnituren in musealen und privaten Sammlungen erhalten. In Kunstkammern finden sich Arbeiten von Kunsthandwerkern für Adel oder Klerus: reich verzierte Kassetten aus edlen Hölzern und umfangreiche Garnituren aus Edelmetallen, Elfenbein, Edelsteinen oder Korallen.

Viel zahlreicher erhalten haben sich jedoch Schreibzeuge von schlichter Gestaltung und unbekanntem namenlosen Verwender*innen. In der Mehrzahl sind diese aus einer keramischen Masse gefertigt – Irdenware, Fayence, Steingut oder Porzellan. Der dafür verwendete Ton war ein billiger Rohstoff und vielerorts vorhanden. Im alpinen Raum wurden Schreibzeuge auch aus Holz, Speckstein oder Horn hergestellt, Reiseschreibzeuge aus dem islamischen Kulturkreis sind aus Metall überliefert.

Unter der Nummer ÖMV/204 ist im Jahre 1895 das erste Tintenzeug im Hauptinventar des Museums vermerkt. Das einfache Fayenceobjekt wurde als „Bauerntintenzeug“ inventarisiert, was bereits auf das bevorzugte Sammelgebiet der Museumsgründer hinweist, das im bäuerlichen bzw. kleinbürgerlichen Verwender*innenkreis lag.

Zwischen 1895 und 1951 gelangten über 100 Schreibzeuge in die Sammlungen des Volkskundemuseum Wien. Es handelt sich um Einzelstücke aus privaten Beständen oder um Ankäufe von Händlern. Gesammelt wurden vor allem Objekte aus handwerklicher Fertigung um sie vor dem Verschwinden oder Vergessen zu bewahren.

Form

Das Schreiben mit der Feder auf Papier oder Pergament bedurfte einiger Utensilien. Da war zuerst das Tintenfass oder Tintenglas mit dem ausbiegenden Rand, an dem man die Tinte von der Feder abstreifen konnte. Dann benötigte man eine Schreibfeder, die über lange Zeit hindurch aus der Flugfeder eines großen Vogels, zumeist einer Gans, zugeschnitten wurde. Das Federmesser diente zum (Nach-)Spitzen der Feder und auch zu Korrekturzwecken. Der Federkiel, ein natürlicher Rohstoff, wurde im 19. Jahrhundert abgelöst vom Federhalter mit einer Stahlfeder. Der Umstieg war nicht leicht – die Stahlfeder wurde als hart und unelastisch empfunden.

Die Tinte bestand bis in das 19. Jahrhundert in wechselnder Qualität und Zusammensetzung aus einer Mixtur von Eisensulfat (auch bekannt als Eisenvitriol), Galläpfeln (Wucherungen an der Unterseite von Eichenblättern), Gummi arabicum, sowie einer Flüssigkeit (Wasser, Wein oder Essig). In einem eigenen Gefäß, dem Streusandfass, verwahrte man feinen Sand, der zum Trocknen der Tinte auf das Schriftstück

gestreut wurde. Der Sand wurde durch die kleinen Öffnungen der Abdeckung eingefüllt und auf demselben Weg ausgestreut.

Unter einem Schreibzeug oder Tintenzeug versteht man ein Kombinationsgefäß zum Verwahren der angeführten Schreibutensilien. Vorherrschend ist dabei die kastenförmige Form mit mehreren Öffnungen: eine zum Einsetzen des Tintengefäßes, eine für das Streusandgefäß sowie die kleineren für Federkiele. Die vorgezogene Ablage oder eine im Gefäß integrierte Lade diente generell dem Verwahren des Federmessers.

Geschichte

Seit der Antike schrieb der Schreiber an einem schrägen Pult, in der Hand hielt er ein Tintenhorn und den gespitzen Federkiel. Das natürliche Rinderhorn wurde schließlich ersetzt durch ein speziell für diesen Zweck gefertigtes Tintenfass. Martin Luthers Aussage, er habe „den Teufel mit Tinte vertrieben“, hat man bildlich dargestellt mit einem Tintenfass, das Luther nach dem Teufel geworfen haben soll. Heute bezieht man die Aussage jedoch auf seine Bibelübersetzungen und nicht auf einen tatsächlichen Wurf.

Auf Darstellungen des frühen 16. Jahrhunderts wie beispielsweise bei Albrecht Dürer sehen wir neuerdings einen Tisch unter dem Schreibpult stehen. Nun war eine flache Abstellfläche für Schreibutensilien entstanden. Vermutlich im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts entwickelte sich aus den bis dahin nur lose aufeinander bezogenen Schreibutensilien ein Schreibzeug für den stationären Gebrauch.

Schreibzeuge aus Irdenware entstanden zuerst im alpinen Raum, wo auch der Kachelofen verbreitet war. Sie waren ein

Nebenprodukt des Hafners, der dabei die Technik der Kachelherstellung anwendete. Die plattenförmigen Teile eines Schreibzeugs wurden in Modeln geformt. Daraus entstand eine rechteckige Kastenform, deren Seiten als Bildträger genutzt wurden.

Die Provenienz der ältesten Schreibzeuge aus der Sammlung liegt im Westen Österreichs, in Tirol und Südtirol. Die Ornamentik dieser polychromen oder grün glasierten Gefäße spiegelt die Motive der Renaissance wider: Fabelwesen, Maskarons, Blütenranken, Borten, Muscheln, Säulen im Relief. Als im nächsten Entwicklungsschritt eine Ablage für das Federmesser vor den Kasten gesetzt wird, werden auch dessen Seiten dekoriert. Beliebt waren geriefelte Zierknöpfe an den Ecken und symbolbeladene Tiere wie Löwen und Bären. Kommodenförmige Schreibzeuge aus Fayence mit einer geschwungenen Front und Kugelfüßen waren in der Barockzeit verbreitet anzutreffen.

Eine Sonderstellung nehmen die Produkte aus Gmunden ein, wo in den Werkstätten seit dem 17. Jahrhundert Schreibzeuge aus Fayence hergestellt wurden. Die Formenvielfalt reicht von der einfachen Kastenform bis zur vollplastischen Nachbildung einer Frucht oder eines gedeckten Tisches. Originell und verspielt präsentieren sich die figuralen Schreibzeuge aus Böhmen bzw. Mähren. Die beiden Mönche sind zerlegbar, der untere Teil bildet die Streusanddose, der obere Teil ist das Tintengefäß, und der Kopf dient als Verschluss.

Im 19. Jahrhundert erfuhren Schreibzeuge aus Porzellan mit plastischen Szenen starke Verbreitung in adeligen und bürgerlichen Kreisen. Zeitgleich waren irdene Schreibzeuge im neugotischen Stil beliebt.

Verwender*innen

Durch Jahrhunderte hindurch dienten Schreibutensilien einer schreibkundigen Person um Zahlen, Gedanken oder Noten niederzuschreiben. Im Zuge des Urbanisierungsprozesses des Mittelalters verlagerte sich die Kunst des Schreibens von der Geistlichkeit in den Klöstern auf die Weltlichkeit. Durch die gestiegenen Handelstätigkeiten benötigte man berufsmäßige Schreiber. Diese waren in Zünften organisiert und behielten ihren Einfluss und ihre hohe Bedeutung für geschäftliche und private Auftraggeber bis in das 19. Jahrhundert. Der deutsche Maler Carl Spitzweg hat 1855 einen Schreiber beim Spitzen seiner Feder verewigt.

Die plastische Darstellung eines Schreibers an seinem Schreibtisch zeigt deutlich den Zusammenhang zwischen Beruf und Werkzeug (Kat. Nr. 8): Das Schreibzeug aus Vorarlberg wird hier zum Spiegel des Mobiliars und seines Verwenders.

Bis zur Einführung der allgemeinen Schulpflicht konnten nur bestimmte Personengruppen schreiben. Diese waren auch gleichzeitig die Verwender der Schreibzeuge: Besitzer bzw. Betreiber eines Gutshofs, Verwalter, Schreiber in einer Amtsstube, Richter, Pfarrer, Lehrer und auch Handwerker. Ein Schreibzeug trägt das Zunftszeichen der Bäcker und verweist damit auf den Beruf des Verwenders.

Gewiss war das eine oder andere Schreibzeug ein „Damenschreibzeug“, deutlich wird die Zuordnung zum Kreis der Verwenderinnen durch ihre Herzform. Herzförmige Schreibzeuge zählen zu den sogenannten Liebesgaben. So nennt man Geschenke zwischen Liebenden, mit denen man seine Gefühle zeigt, aber auch die Rechtskraft von Verlobung und Ehe

besiegeln kann. Eine Liebesgabe kann ein Brautgeschenk zur Aussteuer gewesen sein oder sie erinnert an Hochzeitstage und Ehejubiläen.

Das Ende des Schreibzeugs

„med ana schwoazzn dintn owa mecht e da jetzt auf s weisse babia schreibm ...“ dichtete der österreichische Schriftsteller Hans Carl Artmann im Jahre 1958 in Wiener Mundart. Es ist ungewiss, ob er zu diesem Zeitpunkt noch mit einem Federkiel schrieb, oder ob die Tinte bereits aus einem Füllfederhalter floss. Denn die industrielle Fertigung der Stahlfeder im 19. Jahrhundert war der Beginn von zahlreichen weiteren Verbesserungen des Schreibgeräts. Letztendlich führte die Erfindung des Füllfederhalters mit Patronen dazu, dass die jahrhundertlang gebräuchlichen Schreibwerkzeuge wie das Tintenfass, das Streusandgefäß, die Federkiele, das Federmesser und auch das Schreibzeug selbst obsolet geworden sind und in Vergessenheit gerieten. Der Generation Z ist in der digitalen Welt der Kugelschreiber bzw. der radierbare Tintenroller, die letzte Stufe in der Weiterentwicklung der Feder, vertraut. Schreibfeder und Pinsel erhielten durch die steigende Beliebtheit der Kalligrafie, der Kunst des schönen Schreibens, eine neuerliche Wertschätzung.

Linke Vitrine

Historische Entwicklung

Verschiedene Schreibzeuge aus der Zeit vom 16. bis in das 19. Jahrhundert aus Vorarlberg, Südtirol, Oberösterreich, Niederösterreich und Böhmen sowie aus der Schweiz und aus Deutschland repräsentieren die historische Entwicklung des Schreibzeugs.



1

Kastenförmiges Schreibzeug

Südtirol, Italien; 16. Jahrhundert
Irdenware, modelgeformt mit Renaissance-
motiven, eine Öffnung für eine Lade, Mas-
karon zwischen Weinranken, grün glasiert.
Vermutlich eines der ältesten Stücke
der Schreibzeugsammlung.
ÖMV/32.456

2

Kastenförmiges Schreibzeug

Südtirol, Italien; 16. Jahrhundert
Irdenware, modelgeformt, zwei Einsätze,
vorgezogene Federablage, sechs geritzte
Zierknöpfe. Renaissance-motive: Maskaron
in Girlande, Putti, Engel und Vögel, grün
glasiert.
ÖMV/26.933

3

Kastenförmiges Schreibzeug

Südtirol, Italien; 16. Jahrhundert
Irdenware, modelgeformt, vorgezogene
Federablage, zwei Öffnungen für Laden, drei
Öffnungen für Einsätze, Motive: Doppeladler,
Löwen, Cherubköpfe, polychrom glasiert.
ÖMV/17.139

4

Kleines kastenförmiges Schreibzeug

Gmunden, Oberösterreich, Ös-
terreich; 17. Jahrhundert
Fayence, auf sieben Füßen stehend,
vorgezogene Federablage, zwei Öffnungen
für Einsätze, zwei kleine Öffnungen für
Federkiele, vier gerippte Zierknöpfe,
weiße Grundglasur, blau gefleckt.
ÖMV/27.055

5

Schreibzeug mit runden Außenformen und Zunftzeichen

Oberösterreich, Österreich; datiert 1800,
monogrammiert AD
Irdenware, vorgezogene muschelförmige
Ablage, Verbindungsstege mit eingerollten
Enden, drei Öffnungen, Tintenglas
vorhanden. Ehemals plastische Tierfigur
ist weggebrochen. Schild mit Zunftzeichen
der Bäcker auf der Vorderseite: Brezel,
Kipferl, Weckerl, Semmel, Beugel. Gelbe
Grundengobe, gelb-grün-braun gefleckte
Glaser.
ÖMV/36.042

6

Kastenförmiges Schreibzeug mit originalen Einsätzen

Heimberg bei Thun, Schweiz; um 1870
Irdenware, vorgezogene Federablage mit geschwungener Front, sieben Zierknöpfe, Applikationen in Form von modellierten Früchten auf Blättern. Dunkelbraune Engobe, feine Pinselmalerei mit floralen Motiven in Grün, Blau, Gelb und Rotbraun.
ÖMV/29.582

7

Kommodenförmiges Schreibzeug auf hohen Beinen

Zuletzt verwendet in Langenlois, Niederösterreich, Österreich; 19. Jahrhundert
Irdenware, vorgezogene Federablage mit neugotischer Arkade, vier Öffnungen, zwei Einsätze, hochgezogene Rückwand mit modelgeformten Applikationen bedeckt: florale Motive, braun glasiert.
ÖMV/19.675

8

Kastenförmiges Schreibzeug mit Schreiberfigur

Vorarlberg, Österreich; um 1850
Irdenware in Form eines Schreibtisches mit vorgezogener Federablage, auf sechs Füßen stehend, hinter dem Tisch sitzt die handmodellerte Figur eines Schreibers auf einem Sessel. Er hält ein Schreibgerät in der Hand und notiert in ein Heft auf einem Pult, zwischen seinen Beinen sitzt ein kleiner Hund. Gelbliche Grundengobe, flüchtige Malhornmalerei in grüner und hellbrauner Farbe.
ÖMV/30.089

9

Kastenförmiges Schreibzeug aus Steingut

Wilhelmsburg, Niederösterreich, Österreich; erste Hälfte 19. Jahrhundert
Steingut, gegossen, weißliche Scherbenfarbe, vorgezogene Federablage, zwei originale Einsätze, zwei Löcher für Federkiele, zarte blaue Bordüren, sogenanntes Wiener Muster.
ÖMV/43.213

10

Schreibzeug als Tablett mit zwei kubischen Dosen

Schlackenwerth/Ostrov, Böhmen, Tschechische Republik; zweite Hälfte 19. Jahrhundert
Porzellan, im Stil von Chinoiserien, partiell aufgetragener oranger Fonds, Behälter mit Deckel für Tinte und Streusand, bemalt mit zarten Blüten in Rosa, Schwarz sowie Goldmalereien.
ÖMV/82.268

11

Schreibzeug in Form einer Dose mit Deckel

Thüringen, Deutschland; 19. Jahrhundert
Porzellan, gegossen, ovale Form mit zwei Henkeln und vorkragender Ablage, auf dem Deckel sitzt ein Kind mit Hund und Drachen auf einer Wiese, partielle Goldmalerei, Figuren unglasiert.
ÖMV/85.504

Mittlere Vitrine

Materialien

Schreibzeuge und Utensilien aus diversen Materialien: Holz, Speckstein, Messing, Horn, Glas, Gänsefederkiel, Federmesser und Stahlfeder.



12

Schreibzeug aus Holz mit Lade

Tirol, Österreich; datiert 1785, Initialen FI+R Holz, geschnitten, stark verfleckt vom Gebrauch, Einsätze nicht original und beschädigt, Federhülse aus Eisenblech, eingeritzte Jahreszahl und Initialen. ÖMV/29.802

13

Kastenförmiges Schreibzeug aus Speckstein

Südtirol, Italien; 19. Jahrhundert Speckstein, geschnitten, vorgezogene Federablage mit Vertiefung für einen überlangen Federkiel. Unregelmäßige Form, sechs Öffnungen, starke Gebrauchsspuren. ÖMV/32.087

14

Reiseschreibzeug

Türkei; 18. Jahrhundert Messing, flacher Köcher mit abgerundeten Kanten zur Aufnahme der Feder, der Deckel mit einem Scharnier versehen, angelötetes, gebauchtes, achtseitiges Tintengefäß, das mit Textilfasern gefüllt ist. M/8.392 (Patriotische Kriegsmetallsammlung)

15

Tintenfass aus Horn

Oberösterreich, Österreich; 19. Jahrhundert Horn, gedrechselt, zylindrische Form auf verbreiterem Standboden, Verschluss und Schraubdeckel. ÖMV/11.331

16

Tintengarnitur aus Glas

Böhmen, Tschechische Republik; 19. Jahrhundert Pressglas, hellgelbes, sogenanntes annagelbes Uranglas, zwei dickwandige kubische Glasbehälter mit Messingeingfassungen, ein Gefäß für Tinte, eines für Streusand. ÖMV/88.722/001 und 002

17

Gebrauchter Federkiel aus Tierfeder

Beschnittene Vogelfeder, sogenannter Federkiel, die Spitze ist von schwarzer Tinte gefärbt. ÖMV/84.136

18

Schreibfeder als Reiseandenken

Souvenir aus Mariazell, Steiermark, Österreich, um 1900 Federhalter aus Masse mit eingesetzter Metallfeder, Aufschrift „Maria Zell“ zwischen Blütendekor. ÖMV/89.477

19

Aufklappbares Federmesser

Verwendungsort: ehemaliges Ursulinenkloster, 1010 Wien, Johannesgasse; 19. Jahrhundert
Federmesser mit kurzer Klinge, Griff mit dunkelbraunem Horn besetzt.
ÖMV/83.334

Rechte Vitrine

Formen

Vielgestaltige Schreibzeuge aus der Zeit ab dem 18. Jahrhundert illustrieren die Formenvielfalt wie beispielsweise Bär, Mönch, Herz, Apfel, Tisch. Beliebt waren Applikationen aus Flora und Fauna wie Blüte und Frucht, Löwe und Hund.



20

Schreibzeug in Form eines Bären

Kröning, Niederbayern, Deutschland; 19. Jahrhundert
Irdenware, modelliert, vollplastischer Bär, sitzend, Tintenfass in den Pranken, das Streusandgefäß in einer Öffnung im Kopf versenkt, das Fell besteht aus feinen Fäden, darüber dunkelbraune glänzende Glasur.
ÖMV/45.766

21

Kommodenförmiger Schreibtisch mit vollplastischem Löwen

Tirol, Österreich; 18. Jahrhundert
Irdenware, vorgezogene Federablage in Form einer barocken Balustrade. Zwischen den beiden Öffnungen thront ein Löwe, grün und gelbbraun glasiert. Kurioserweise stammt dieses Schreibzeug aus dem Besitz eines Grafen namens Löwenstein und gelangte 1911 über eine Auktion in die Museumssammlungen.
ÖMV/26.560

22

Kastenförmiges Schreibzeug mit Hund

Vorarlberg, Österreich; um 1800
Irdenware, vorragende Federablage,
vollplastischer Hund mittig auf dem
Kasten sitzend, gelbliche Engobe als
Grundglasur, rötlichbraune, dunkelbraune
und grüne Malhornmalerei, glasiert.
ÖMV/34.101

23

„Bauerntintenzug“

Zuletzt verwendet in Freistadt,
Oberösterreich, Österreich; 18. Jahrhundert
Weiß glasierte Irdenware, kastenförmige
Form ohne Federablage, auf vier viereckigen
Füßen stehend, Tintenfass original,
Streusandgefäß erneuert, dazwischen
ein Loch für den Federkiel. Auf der
Deckplatte eine vollplastische Dekoration
in Form einer Blüte mit Blättern, weiße
Grundglasur, Rückwand unglasiert.
ÖMV/204

24

Schreibzeug in Gestalt eines Mönches

Wischau/Vyškov, Mähren, Tschechische
Republik; 18. Jahrhundert
Fayence, dreiteilige Kleinplastik eines
stehenden Mönches, der obere Teil als
Tintengefäß, der Kopf als Verschluss,
der Unterteil als Streusanddose
gearbeitet. Manganbrauner Spritzdekor,
sogenannte Leberfarbe.
ÖMV/31.278

25

Schreibzeug in Gestalt eines Mönches

Dallwitz bei Karlsbad/Dalovice,
Böhmen, Tschechische Republik; erstes
Viertel 19. Jahrhundert, gemarkt
Steingut, gegossen, weiße Scherbenfarbe,
dreiteilige Kleinplastik eines stehenden
Mönches, der obere Teil dient als
Tintengefäß, der Kopf als Verschluss,
der Unterteil als Streusanddose.
ÖMV/34.756

26

Herzförmiges Schreibzeug

Bretagne, eventuell aus Quimper,
Frankreich; 19. Jahrhundert
Fayence, eine große und drei kleine
Öffnungen, weiße Grundglasur, bunte
Pinselmalerie mit floralen Motiven, glasiert.
ÖMV/28.140

27

Herzförmiges Schreibzeug

Burgenland, Österreich; um 1820
Fayence, zwei Öffnungen für die Einsätze,
unsymmetrisch auskragende Federablage,
weiße Grundglasur mit zarter Blaumalerei,
umlaufendes Bandmuster mit Schleifen.
ÖMV/19.936

28

Schreibzeug in Gestalt einer gelben Frucht

Gmunden, Oberösterreich, Österreich;
Inscript mit Datierung: „Erin[n]erung 1853“
Fayence, Form einer zweigeteilten gelben
Quitte (oder eines Apfels), Bodenplatte
als grünes Blatt gestaltet, abhebbarer
Deckel, zwei Öffnungen im Korpus.
ÖMV/36.237

29

Schreibzeug als gedeckter Tisch

Gmunden, Oberösterreich,
Österreich; um 1800
Fayence, Form eines zehneitigen, einbeinigen, gedeckten Tisches, originales Tintenfass und originaler Streusandbehälter vorhanden. Besteck und Speisen als modellierte Auflagen auf dem grünen Tischtuch liegend.
ÖMV/30.717

Slider

Auf digitalem Weg zeigen wir weitere Schreibzeuge, die primär aus Platzgründen und speziell wegen ihrer eigenen Größe nicht ausgestellt werden können. Ebenfalls zu sehen sind die erwähnten Bilder und Kunstwerke, ein Tintenrezept, das zitierte Gedicht von H C Artmann sowie ein Video von der kalligrafischen Erstellung des Schriftzugs „Schreib-Zeuge“ mit Feder und Tinte.



30

Schreibzeug mit Löwenfigur

Tirol oder Vorarlberg, Österreich; datiert 1721
Irdenware, modelgeformt, reliefiert, mit Federablage in Form eines herrschaftlichen Balkons, Inschrift: „Got Gib Gnad“, dunkelgrün glasiert.
ÖMV/26.913

31

Schreibzeug auf Löwenfüßen

Aufgesammelt in Sommerein, Niederösterreich, Österreich; datiert 1602 (Datierung zweifelhaft)
Irdenware, hohe Bodenplatte, auf der vier Löwen liegen. Diese tragen ein Schreibzeug mit zwei Einsätzen und einer vorgezogenen Ablage. Reliefierte Applikationen von Drachen- und Löwenköpfen, Ritzinschrift „Melarg Janos Somorje 1602“, grün glasiert.
ÖMV/21.979

32

Achteckiges Schreibzeug

Sfruz, Südtirol, Italien; um 1740
Irdenware mit achteckiger Grundform, leicht vorgezogene Boden- und Deckplatte, Reliefdekor, vier runde Öffnungen, hell engobiert, mit blauer Malhornmalerei.
ÖMV/31.819

33

Kastenförmiges Schreibzeug

Gmunden, Oberösterreich, Österreich; um 1750
Fayence, hohe Form mit nach oben gezogener Rückwand und schneckenförmigen Enden, vorgezogene Federablage und geschwungener Abschluss. Auf runden Füßen stehend, zwei nicht originale Einsätze, dazwischen fünf Löcher für Federkiele.
Weiße Grundglasur, üppige blaue Pinselmalerei mit Blumen- und Palmettenmuster.
ÖMV/22.589

34

Schreibzeug mit Schäferszene

Venetien, Italien; um 1760
Holz, geschnitzt, gebeizt, Hirte auf der Schalmei spielend, mit Hund, Ziege und Schafen. Die Aushöhlungen für die Einsätze für Tinte und Streusand befinden sich unter dem Hund und unter den Schafen.
ÖMV/29.957

35

Kastenförmiges Schreibzeug

Stupava, Slowakei; datiert 1760 (vermutlich eine Replik aus der Zeit um 1800)
Fayence, Grund- und Deckplatte verbreitert, vorgezogene Federablage mit halbrundem Abschluss. Auf sechs viereckigen Füßen stehend, zwei Einsätze mit Deckel, Kerzenständer zwischen den Einsätzen. Üppige Blumenmalerei auf weißem Grund, glasiert.
ÖMV/41.843

36

Islamisches Reiseschreibzeug

Vermutlich Türkei; 18. Jahrhundert
Messing, flacher Köcher mit abgerundeten Kanten zur Aufnahme der Schreibfeder. Die Oberfläche des Behälters ist kunstvoll graviert und mit floralen Ornamenten verziert. Angelötete Tintendose.
ÖMV/oNr/6.244

37

Schreibzeug im Rollladenschrank

Oberösterreich, Österreich; erste Hälfte 19. Jahrhundert
Weißbrennende keramische Masse, Form eines Sekretärs mit Laden, Aufsatz und ausgeschlagenem Rolldeckel, zwei Öffnungen mit Einsätzen, die rotbraune Kaltbemalung blättert ab.
ÖMV/28.626



**Schreibzeug in Gestalt
einer gelben Frucht**
ÖMV/36.237
(Kat. Nr. 28)



**Kastenförmiges Schreibzeug
mit Schreiberfigur**
ÖMV/30.089
(Kat. Nr. 8)

Schreib-Zeuge
Vergessene Zeugnisse des
analogen Schreibens

05.07. bis 25.09.2022

Kuratierung
Claudia Peschel-Wacha

Assistenz
Alice Wüstinger

Objekthandling
Carina Neischl, Barbara Varga

Screen
Patrick Widhofner-Schmidt

Öffentlichkeitsarbeit
Gesine Stern, Johanna Amlinger

Kalligrafischer Schriftzug
Claudia Dzengel

Coverfotos
Christa Knott © Volkskundemuseum Wien

Druckgrafik
Matthias Klos

Support
Elisabeth Egger, Monika Habersohn,
Nora Witzmann

Cover: Nr. 17 und Nr. 28 (geöffnet)

Die Präsentation ist in der
öffentlich zugänglichen Passage
des Volkskundemuseums
kostenlos zu besichtigen.



Volkskundemuseum Wien
Laudongasse 15–19, 1080 Wien
Tel.: +43 (0) 1 406 89 05
office@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten
Museum: Di–So, 10.00–17.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
SchönDing Shop: Di–So, 10.00–17.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
Bibliothek: nach Vereinbarung
Hildebrandt Café Sommeröffnungszeiten:
Di & So, 10.00–18.00 Uhr
Mi–Sa, 10.00–23.00 Uhr
Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr

Anfahrt
Bus 13A (Laudongasse)
Straßenbahn 5 und 33 (Laudongasse),
43 und 44 (Lange Gasse) U2 (Rathaus)
Behindertenparkplatz vorhanden,
das Museum ist barrierefrei

Gefördert durch

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Hauptsponsor

ERSTE 

Kooperationspartner



MÖ
MUSEUMSBUND ÖSTERREICH
WWW.MUSEUMSBUND.AT
